Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vorbereche stehen zur Verfügung. Anzeigen in Preisliste Nr. 4 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 281 | Neuenbürg, Donnerstag den 30. November 1939 | 97. Jahrgang

In kurzen Worten

Eigene Funkmeldung

Reichsminister Dr. Goebbels traf am Mittwoch zu einem Besuch im Reichsgau Danzig-Westpreußen auf dem Flugplatz Langfuhr ein, wo er vom Gauleiter und Reichsstatthalter Forster empfangen wurde. Im Hause des Gauleiters überreichte ihm Forster das Kreuz von Danzig als ein Zeichen der Dankbarkeit und als Erinnerungszeichen des befreiten Danzig.

Am Mittwoch fand ein Luftkampf über der britischen Grafschaft Nothumberland zwischen einem deutschen Aufklärer und einem englischen Jäger statt. Das deutsche Aufklärungsflugzeug ist wohlbehalten in den Heimathafen zurückgekehrt.

Der englische 1000 Tonnen-Dampfer „Rubislaw" ist an der Südstoküste Englands auf eine Mine gelaufen und in zwei Minuten gesunken.

Mittwoch abend hat der stellvertretende Außenkommissar Potemkin dem finnischen Gesandten eine Note überreicht, worin die Sowjetregierung ihren Beschluß bekanntgibt, die diplomatischen Beziehungen mit Finnland abzubrechen.

Das französische Havasbüro ist in einer scharfen russischen Stellungnahme der Lüge und Fälschung überführt und aufs schärfste zurückgewiesen worden.

Der indische Nationalkongreß hat durch den Beschluß, eine gesetzgebende Versammlung einzuberufen, dem britischen Imperialismus den Krieg erklärt.

Der indische Führer Jawaharlal Nehru gab in einer kurzen Erklärung bekannt, daß die Inder sich jetzt wie tapfere Männer für die kommenden Ereignisse bereit halten sollten.

Nach einer Meldung der Zeitung „Scara" sind die sowjetrussischen Garnisonen in Zentralasien und im Kaukasus beträchtlich verstärkt worden, und zwar auf Grund von Truppenkonzentrationen Frankreichs in Syrien, Englands in Aegypten und der Türkei an der Kaukasus-Front.

Die norwegischen Gesandten in London und Paris haben Schritte unternommen und erklärt, die norwegische Regierung könne nicht einsehen, inwiefern das Völkerrecht die britische und die französische Regierung dazu ermächtige, Maßnahmen gegen deutsche Waren an Bord neutraler Schiffe zu ergreifen.

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 29. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Englische Flugzeuge versuchten wiederum über die ostfriesischen Inseln nach Nordwestdeutschland einzufliegen, ohne jedoch die deutsche Küste zu erreichen. Hierbei wurde der Fliegerhorst Borkum angegriffen. Schaden wurde nicht angerichtet.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist ein britischer schwerer Kreuzer der „London"-Klasse durch Kapitänleutnant Prien östlich der Shetland-Inseln torpediert und vernichtet worden.

•

Die Annäherung Moskau—Tokio

Weg für weitgehende Verständigung frei.

Tokio, 29. Nov. Der neue sowjetrussische Botschafter in Tokio, Smetanin, hatte erneut eine Unterredung mit dem japanischen Außenminister Nomura. Hierbei erklärte der russische Botschafter, daß Moskau nicht nur zur Lösung des Fischereiproblems, sondern überhaupt zur Bereinigung aller zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen bereit sei. Die Sowjetunion erwarte jedoch, daß Japan ihr freundschaftlich gegenübertrete und bereit sei, aufrichtig zu verhandeln.

Die Erklärungen Smetanins werden in den politischen Kreisen der japanischen Hauptstadt sehr begrüßt. Man betont, sie machten den Weg für eine Verständigung auf breiter Grundlage frei. Allgemein setzt sich auch die japanische Presse seit Tagen für einen Ausgleich mit Sowjetrußland ein.

Schwere Explosion in französischer Flugzeugfabrik

Zahlreiche Tote

Brüssel, 30. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Auf Umwegen wird eine schwere Explosion in einer der größten französischen Flugzeugfabriken bekannt, die zahlreiche Menschenleben forderte.

Aus einem Aufruf der französischen Regierung, in dem zahlreiche Arbeiter einer staatlichen Flugzeugfabrik wegen besonderer Verdienste im Interesse der Landesverteidigung amtlich genannt werden, ging nämlich hervor, daß sich am 18. November in der „Société Nationale de Construction Aeronautique de Sud-est" eine schwere Explosion ereignete. Sie ereignete sich in der Schleiferei und hatte den Brand und anschließend den Einsturz des ganzen Gebäudes zur Folge. Ihre Ursache ist nicht bekannt. Zahlreiche Arbeiter kamen dabei ums Leben.

Indien verlangt völlige Unabhängigkeit

Der Nationalkongreß ruft zum Kampf gegen die imperialistische Gewaltherrschaft Englands auf — „Die ganze politische Macht dem indischen Volke" — Zusammentritt einer verfassunggebenden Versammlung gefordert

Kabul, 29. Nov. Wie bereits gemeldet, hat das Kabinett des Indischen Nationalkongresses in Wardha, einer Stadt in Zentralindien, die als inoffizielle Hauptstadt Indiens bekannt ist, den Antrag über die Zusammenberufung einer gesetzgebenden Versammlung einstimmig angenommen. Damit hat der Kongreß dem britischen Imperialismus endgültig den Krieg erklärt. Besonders erwähnenswert ist, daß Mahatma Gandhi persönlich bei allen Sitzungen anwesend war. Außer ihm nahmen Pandit Jawaharlal Nehru, Babu Rajendra Prashad, Sardar Vallab Bhai Patel, Bhela Bhai Desai, Maulana Abul Kalam Azad, Jai Prakash, Narain, Khan Abdul Ghaffar Khan teil.

Die Forderung nach der Zusammenberufung einer verfassunggebenden Versammlung von Seiten der Inder ist nicht neu. Neu hingegen ist eine Reihe von Voraussetzungen, die jetzt nicht nur in Indien, sondern auch in der Außenwelt vorhanden sind und die die Inder so hartnäckig gemacht haben, wie sie nie zuvor waren.

•

Heute wissen die Führer Indiens ganz genau, daß England in einen Krieg verwickelt ist, der die ganze britische Politik des Imperialismus in Frage stellt, ein Krieg, für den nach Ansicht Gandhis England überhaupt keine moralische Basis besitzt. Wenn England tatsächlich für das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker kämpft, mit welchem moralischem Recht soll dann die Herrschaft Englands über 400 Millionen Inder weiter aufrechterhalten werden? Das ist die Frage Gandhis, die weder Mister Chamberlain noch Lord Zetland, der Staatssekretär Indiens, bis jetzt beantwortet haben. Daher die Forderung Indiens für die Zusammenberufung einer verfassunggebenden Versammlung.

Der Nationalkongreß wird seine ganze Kraft dafür einsetzen, um sobald wie möglich das ganze Verwaltungssystem der Regierung völlig lahmzulegen und die weitere Beherrschung Indiens durch die englische Regierung unmöglich zu machen.

Der indische Nationalkongreß erklärt in seinem Aufruf wörtlich: „Der Kongreß nahm nur aus dem Grunde an den gesetzgebenden Versammlungen der Provinzen teil, um eine Politik der Non-Cooperation (Nichtmitarbeit) zu verwirklichen, und das Gesetz der Verfassung von innen zu bekämpfen, weil diese Verfassung nur dazu da ist, um die imperialistische Herrschaft Englands über Indien noch zu verstärken und die Ausbeutung des indischen Volkes fortzusetzen. Der Kongreß hält von nun an an der fundamentalen Politik der Non-Cooperation (der Nicht-Zusammenarbeit) mit dem Apparat des britischen Imperialismus fest.

Das Ziel des Kongresses ist nunmehr Purna Swaraj, das heißt völlige Unabhängigkeit, und der Kongreß konzentriert jetzt alle seine Kräfte, um dieses Ziel zu erreichen.

Der Kongreß verlangt eine echte und unzweideutige demokratische Regierung in Indien, wobei die ganze politische Macht dem indischen Volke übertragen werden soll und der ganze Regierungsapparat unter der Kontrolle des indischen Volkes stehen muß.

Ein solcher freier indischer Staat kann nur von der indischen Nation selbst ins Leben gerufen werden, und um das zu verwirklichen, verlangt der Kongreß ausdrücklich die Zusammenberufung einer verfassunggebenden Versammlung.

Diese Versammlung soll von allen Indern, die über 20 Jahre alt sind, gewählt werden, um für das Land eine Verfassung gemäß dem Genius des indischen Volkes zu gestalten.

Nur eine verfassunggebende Versammlung kann die Inder befriedigen, die dank ihrer politischen Macht vollkommen fähig sind, das Land nicht nur zu verwalten, sondern auch zu verteidigen. Indien duldet keine Einmischung mehr in seine Innen- und Außenpolitik von Seiten Englands. Indien wird von nun an jeden Versuch, es noch weiter in Schach zu halten, mit den wirkungsvollsten Mitteln bekämpfen.

In diesem Kampf wird das indische Volk die erste Gelegenheit wahrnehmen, um über sein eigenes Schicksal selbst zu bestimmen.

Die indischen Führer müssen von jetzt an die Massen für den großen Kampf vorbereiten, und wenn die Zeit reif wird, müssen die Inder alles dafür opfern, die Gewaltherrschaft Englands und die jahrhundertealten Mißstände der englischen Verwaltung ein für allemal zu beseitigen."

„Bereit für die kommenden Ereignisse"

Kabul, 29. Nov. Der indische Führer Jawaharlal Nehru gab in einer kurzen Erklärung bekannt, daß in Indien sich jetzt die tapferen Männer für die kommenden Ereignisse bereit halten sollten.

Der Premierminister der Provinz Bombay, Dr. Khare, der ebenfalls seine Demission als Protest gegen das englische Weißbuch eingereicht hat, erklärte bei der Besichtigung einer Veranstaltung der Leibesübungen von 10 000 indischen Nationalvolontären in Allahabad, **daß in diesem Lande bald 10 Millionen solcher jungen, abgehärteten Soldaten gebraucht werden würden.**

Annahme des Kongreßvorschlages — oder „katastrophale Rebellion"

Gandhi zum äußersten entschlossen

Amsterdam, 30. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Nach einem Bericht des „Manchester Guardian" habe Gandhi gedroht, daß die Nichtannahme des Vorschlages der indischen Kongreßpartei, eine verfassunggebende Versammlung einzuberufen, die über Indiens gültige Verfassung Beschluß zu fassen habe, eine sofortige Aktion der Inder unvermeidlich mache.

Gandhi habe darauf hingewiesen, daß die britischen Interessen in Indien nicht mit den wirklichen indischen Belangen übereinstimmten.

Er habe der Meinung Ausdruck gegeben, daß nur noch eine Einigung Indien vor der „katastrophalen Rebellion" retten könne. Gandhi glaube, daß die britische Regierung das Haupthindernis für die Annahme der Kongreßvorschläge sei. Denn die Kongreßpartei habe sich damit einverstanden erklärt, vorher die Zustimmung der hauptsächlichen indischen Minderheiten einzuholen, bevor irgend ein Entwurf durch die verfassunggebende Versammlung behandelt werde.

Zuverlässige Beobachter, so schreibt der „Manchester Guardian" abschließend, glauben nicht, daß die gegenwärtige gespannte Lage in Indien länger als noch wenige Wochen andauern könne.

Gegensatz zwischen Paris und London

Chamberlains „Kriegsziele" von der französischen Presse scharf abgelehnt

Rom, 29. Nov. Ausgerechnet Chamberlain, der nicht oft genug die vollkommene, die restlose, die hundertprozentige Uebereinstimmung zwischen England und Frankreich unterstreichen konnte, war es vorbehalten, den Unwillen, ja die offene Opposition der französischen Presse auszulösen. „Die Kriegsziele Ursache tiefgehender Zwietracht", so betitelt das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia" seine Pariser Korrespondenz, während „Messagero" in riesiger Ueberschrift von „Paris gegen Chamberlain" spricht, um gleichfalls zu unterstreichen, daß Chamberlains zukünftiges Europa in Paris als eine Utopie bezeichnet werde, der gegenüber in der französischen Hauptstadt weitgehende Reserve zu beobachten sei. Es sei sogar soweit gekommen, daß ein vom „Oeuvre" als Schlagzeile gewählter Satz der Radio-Ansprache des Premiers der Zensur zum Opfer gefallen sei, was besser als viele Worte die offen zutage tretende französische Reaktion gegenüber der englischen Auffassung über das zukünftige Europa beweise.

„Tiefer Zwiespalt ist über die Kriegsziele zwischen Paris und London im Anzug", so läßt sich das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia" aus der französischen Hauptstadt berichten, denn Chamberlains Radio-Ansprache habe die französische Presse nicht befriedigt, die aus der offenen Meinungsverschiedenheit gegenüber Chamberlains „Nachkriegsutopie" kein Hehl mache. Auch „Tevere" unterstreicht den offenen Gegensatz in der englisch-französischen Auffassung, der gegenüber der proklamierten Uebereinstimmung der Ansichten der Westmächte ein bedeutsames Element der Ungewißheit darstelle. Diese englisch-französische Polemik sei aber besonders lehrreich, da sich die Meinungsverschiedenheit auf die Verteilung des Felles des Bären beziehe.

Historisches Dokument in Amerika aufbewahrt.

Washington, 29. Nov. Der britische Botschafter in Washington, Lord Lothian, übergab den Originaltext des britischen „großen Freiheitsbriefes", die „Magna Charta", in einer luftdichten Bronzekassette der amerikanischen Kongreßbibliothek, die ihn „sicherheitshalber" bis zum Kriegsende aufbewahren soll. Diese Maßnahme unterstreicht erneut die große Angst der Engländer vor der deutschen Flotte. Sie wollen nicht Gefahr laufen, daß das für ihre Geschichte bedeutungsvolle Dokument aus dem Jahre 1217, das auf einer amerikanischen Ausstellung gezeigt worden war, in deutsche Hände fällt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Prozesse des Grauens

Todesurteil gegen zwei polnische Mordbanditen

Bromberg, 29. November. Unter dem Vorsitz von Landgerichtspräsident Moutoux verhandelte das Bromberger Sondergericht in zwei aufeinanderfolgenden Sitzungen gegen den 22 Jahre alten Josef Wroblewski aus Michelin und den 49 Jahre alten Wladislaus Rybicki aus Culm. Die beiden Polen, deren viehische Taten nur ein Bruchstück aus den entsetzlichen Blutdokumenten aus Bromberg in den ersten Septembertagen bildeten, wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes, begangen an Volksdeutschen, zum Tode verurteilt.

Zum größten Teil waren es selber Polen, die als Zeugen vor Gericht auftraten und unter ihrem Eide und unter Anrufung Gottes die menschenunwürdigen Verbrechen der Angeklagten mit Ekel in der Stimme schilderten. „Ich habe Angst, daß ich diese Bilder nicht mehr los werden kann." Diese Befürchtung brachte ein ungarischer Journalist, der mit vielen anderen neutralen Berichterstattern die Opfer der Bromberger Bartholomäusnacht gesehen hatte, in einem erschütternden Bericht über seine Eindrücke zum Ausdruck.

Damals konnte man noch nicht das ganze Ausmaß des grauenvollen Geschehens. Heute wissen wir auf Grund der bisherigen amtlichen Feststellungen, daß mindestens 1200 Volksdeutsche — Männer, Frauen, Greise und Säuglinge — allein in Bromberg und Umgebung von verhetztem polnischen Pöbel buchstäblich abgeschlachtet und zu Tode gemartert worden sind.

Da ist — nur ein Beispiel für unendlich viele — das Dörfchen Langenau, wenige Kilometer von Bromberg entfernt. Die Schatten des Todes liegen über diesem Ort, in dem einstmals viele Volksdeutsche wohnten. Leere, ausgebrannte Fensterhöhlen starren wie anklagende Augen. Dort in jener Ruine wohnte ein Lehrer mit seiner Familie. Er und die Seinen sind ausgelöscht. Teufel in Menschengestalt hatten seiner Tochter sogar die Finger abgeschnitten, um sich der Ringe zu bemächtigen. In jener Mansardenwohnung im Hause eines Polen lebte ein Volksdeutscher. Das Mauerwerk neben den Fenstern ist besät mit Maschinengewehreinschlägen. „Wenn unsere Truppen nicht so rasch gesiegt hätten", so hörte man immer wieder die Volksdeutschen in dankbarem Glück sagen, „kein einziger wäre von uns davongekommen."

Deutsche Gerechtigkeit ist nun mit eiserner Strenge am Werk, um das begangene furchtbare Unrecht zu sühnen. E-

Achtzigjährigen viehisch ermordet

Es war in den ersten Kriegstagen. „Schlagt alle Deutschen tot!" Diese verbrecherische Parole der ehemaligen „polnischen Regierung" von Englands Gnaden schwirrte durch die Dörfer und Städte des einstigen Polen. Ein furchtbares Morden begann. Wenn sie nicht sofort erschlagen wurden, trieb man die Volksdeutschen wie Viehherden zusammen und schleppte sie als Geiseln in das Innere des Landes. Ein solcher Zug von etwa 200 deutschen Männern und Frauen, eskortiert von polnischer Polizei, kam auch durch den Ort Michelin, wo der Angeklagte Wroblewski wohnte. Unter den Gefangenen befand sich auch ein 80jähriger Greis, der mitten auf der Straße vor Erschöpfung zusammenbrach. Wie die Zeugin Palagia Wieczorek und der Kaufmann Siedlecki, beides Polen, vor Gericht bekundeten, versetzte der polnische Polizist darauf dem alten Mann drei Schläge mit dem Koppel, sodaß der Greis stark blutende Verletzungen davontrug. Polnischer Pöbel stürzte sich jetzt auf den hilflosen Volksdeutschen und mißhandelte ihn unter den wüstesten Beschimpfungen in der viehischsten Weise. Die Zeugin Wieczorek sah, wie besonders der Angeklagte Wroblewski mit den Stiefelabsätzen mehrfach nach dem Volksdeutschen stieß und auf dem Brustkasten und dem Leib des Greises herumtrampelte. Endlich ergriff der Untermensch sogar einen Stein und schlug damit gegen den Kopf des alten Mannes. Die Zeugin war über diese entsetzliche Roheit empört und bat den Mörder, doch von dem Sterbenden abzulassen. — „Bist du eine Polin oder eine Deutsche?" herrschte sie der Angeklagte an, und nachdem sich die Zeugin als eine Polin zu erkennen gegeben hatte, rief Wroblewski drohend aus: „Wenn du nicht stille bist, ergeht es dir genau so! Mit Deutschen hast du kein Mitleid zu haben! Dieser Hitlerhund muß sterben!" Hierauf durchsuchte der Angeklagte die Taschen seines unglücklichen Opfers, fand aber nur 10 Zloty. Verächtlich sagte er darauf: „Der verfluchte Hund hat nichts bei sich. Ich habe heute schon einen totgeschlagen, der hatte wenigstens 150 Zloty in der Tasche!" Zum Schluß ihrer Vernehmung erklärte die Zeugin, daß der Greis von dem Angeklagten zu Tode gemartert worden sei. Andere polnische Zeugen — einer von ihnen hatte später mehrere Leichen mit durchschnittenen Kehlen und zertrümmerten Schädeln fortgeschafft — bekundeten, daß nachher noch dem getöteten alten Mann von polnischen Banditen die Schuhe von den Füßen gestohlen worden waren.

Das Urteil gegen Wroblewski lautete, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, auf Todesstrafe.

Die polnische Soldateska

Der nächste Fall gegen den 49 Jahre alten Wladislaus Rybicki ähnelt dem vorherigen in vielen Punkten. Rybicki hatte in seiner Eigenschaft als Lastkraftwagenfahrer mehrere Polen abbefördert, die vor den anrückenden deutschen Truppen ins Innere des Landes flüchteten. Unterwegs, als das Fahrzeug eine Panne hatte, traf die Kolonne auf einen Zug internierter Volksdeutscher. Einer von ihnen, ein älterer Mann, konnte nicht mehr weiter. Sofort war eine Horde Polen aus dem nächsten Dorf um den Unglücklichen herum und schlug und stach mit Messern auf ihn ein. Nach den Zeugenaussagen — Rybicki hatte sich nachher seiner „Heldentat" gerühmt — hatte der Angeklagte dem sterbenden Volksdeutschen mit dem Fuß mehrere Tritte versetzt, sodaß ihm das Blut die Stiefel hochspritzte.

Wie die Zeugen, übrigens zum Teil ebenfalls Polen, bekundeten, forderte die Menge einen herankommenden Lastwagen durch laute Zurufe auf, doch über den sich im Todeskampf windenden Volksdeutschen hinwegzufahren. Die polnische Soldateska war hier nicht besser als der Pöbel. Als ein polnischer Radfahrer sich über diese Barbarei beschwerte, bekam er von einem polnischen Offizier, der Augenzeuge dieses bestialischen Treibens war, als Antwort einen Faustschlag ins Gesicht versetzt.

Auch in diesem Falle traf den Angeklagten, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, die einzige gerechte Sühne, die Todesstrafe. Die ergangenen Urteile erlangten sofort Gesetzeskraft.

Aufgehobener Nichtangriffspakt

Note der Sowjetregierung an Finnland

Moskau, 29. November. Der Moskauer Rundfunk verbreitete eine Sondermeldung, worin der Inhalt der sowjetischen Antwort auf die letzte finnische Note vom 27. November bekanntgegeben wurde. In der sowjetischen Note wird mitgeteilt, daß die Sowjetregierung infolge des Vorgehens der finnischen Regierung sich gezwungen sehe, den zwischen der Sowjetunion und Finnland seit 1932 bestehenden Nichtangriffspakt zu kündigen.

Die Note führt den Nachweis über die Entstehung des Zwischenfalles bei Mainila mit bis ins einzelne gehenden Angaben. Die Weigerung der finnischen Regierung, ihre Truppen an der Grenze zurückzuziehen, so heißt es in der Note weiter, und der Vorschlag, die Truppen auf beiden Seiten zurückzuziehen, lege das feindliche Bestreben an den Tag, Leningrad unter einer Angriffsdrohung zu halten. Die gegenwärtige Situation sei bereits eine ungleiche, da Leningrad von der finnischen Grenze nur 32 km entfernt liege, während auf der finnischen Seite kein wichtiges Zentrum innerhalb desselben Radius sich befinde. Es brauche nicht gesagt zu werden, daß die Sowjettruppen nicht 25 km von der Grenze zurückgezogen werden können, denn dann würden sie in den Vorstädten von Leningrad selbst stehen, was absurd wäre vom Standpunkt der Sicherung des Schutzes der Stadt. Der sowjetische Vorschlag, daß die finnischen Truppen um 25 km zurückgezogen werden sollen, sei ein Minimalvorschlag. Wenn er aber abgelehnt werden würde, so bedeute dies, daß die finnische Regierung Leningrad unter direkter Bedrohung durch ihre Truppen halten wolle.

Mit der Konzentration von einer großen Zahl von regulären Truppen an der Grenze begehe die finnische Regierung einen feindlichen Akt, der unvereinbar sei mit dem Nichtangriffspakt, der zwischen beiden Staaten bestehe. Mit der Weigerung, ihre Truppen zurückzuziehen, zeige die finnische Regierung, daß sie gewillt ist, ihre gegenwärtige Position aufrechtzuerhalten unter Mißachtung der Bestimmungen des Paktes. Jedoch die Sowjetunion könne einer Seite nicht gestatten, den Pakt nicht einzuhalten, während die andere Seite ihn einhalte. So erachte die Sowjetregierung es für nötig, zu erklären, daß die Sowjetunion vom gegenwärtigen Momentan sich nicht länger durch die Bestimmungen des Paktes für gebunden halte.

Moskaus letzte Warnung

In Moskauer Kreisen wird die Aufkündigung des zwischen der Sowjetunion und Finnland seit 1932 bestehenden Nichtangriffspaktes als die äußerste Verschärfung der gegenwärtigen Spannung in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland betrachtet. Damit ist der letzte Faktor in Fortfall gekommen, der eine weitere Verschärfung des Konfliktes eventuell noch hätte verhüten können. Man ist in Moskau im allgemeinen nicht der Ansicht, daß die Aufkündigung des Nichtangriffspaktes unbedingt bedeuten muß, daß der bewaffnete Zusammenstoß sofort bevorsteht. Der gegenwärtige Schritt der Sowjetregierung stellt vielmehr nach Ansicht hiesiger Kreise eine äußerste Warnung an die Adresse der finnischen Regierung dar, die außerdem im letzten noch denkbaren Moment erfolgt ist. Die weitere Entwicklung hängt ganz von der Reaktion der Regierung in Helsinki ab.

„Stunde der Abrechnung".

Wie ernst in Moskau die aus dem letzten Notenwechsel sich ergebende scharfe Zuspitzung der Beziehungen zu Finnland betrachtet wird, ergibt sich aus der Tatsache, daß der Moskauer Rundfunk bereits einen Spezialkorrespondenten nach der finnischen Grenze entsandt hat. Dieser telegrafiert nach Moskau seine Meldungen in sehr eindeutiger Sprache. Darin ist von „politischen Hasardspielern in Finnland" die Rede, die „selbst die Stunde der Abrechnung herbeiführen".

Neue Zwischenfälle

Der Moskauer Rundfunk verbreitet eine amtliche Mitteilung des Stabes des Leningrader Militärbezirks, wonach sich an der sowjetisch-finnischen Grenze neue Zwischenfälle ereignet haben. Der eine Zwischenfall fand im äußersten Norden der Halbinsel Kola statt. Auf der Fischer-Halbinsel (an der nordatlantischen Küste) haben, den neuesten Meldungen zufolge, fünf finnische Soldaten das Feuer auf eine Abteilung sowjetischer Grenztruppen eröffnet. Bei dem Versuch, die sowjetische Grenze zu überschreiten, wurden drei der Finnen gefangengenommen. Den beiden anderen gelang es zu entkommen. Von Sowjetseite sind dabei keine Verluste zu verzeichnen gewesen. Den sowjetischen Grenzsoldaten fielen zwei Gewehre, ein Revolver, ein Feldstecher, mehrere Patronen sowie eine Raketenpistole als Beute in die Hände. Die sowjetischen Grenztruppen in diesem Grenzabschnitt sind auf Grund dieses Zwischenfalles verstärkt worden. Unweit der Höhe 2402 wurden in demselben Rayon von finnischer Seite fünf Schüsse abgegeben.

Der zweite Zwischenfall ereignete sich in Karelien im Rayon Widlizan am Ladoga-See. Dort wurden von finnischer Seite zwei Granaten abgefeuert, die 500 Meter weit auf sowjetischem Gebiet einschlugen. Eine kleinere Abteilung finnischer Infanterie, die die sowjetische Grenze überschreiten wollte, wurde auf Sowjetseite mit Maschinengewehrfeuer empfangen und zurückgeschlagen.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland

Moskau, 29. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Mittwoch abend um 22.30 Uhr Moskauer Zeit hat die Sowjetregierung durch den stellvertretenden Außenkommissar Potemkin dem finnischen Gesandten in Moskau eine Note überreichen lassen, worin die Sowjetregierung ihren Beschluß bekanntgibt, die diplomatischen Beziehungen mit Finnland abzubrechen.

Die finnische Antwort auf die Note Molotows vom 28. November war bis zu diesem Zeitpunkt im Außenkommissariat noch nicht eingegangen.

Traurige Rolle Nevilles Hendersons

Seiner Aufgabe in Berlin in keiner Weise gewachsen

Berlin, 29. November. Von unterrichteter Seite erfährt das DNB: Vor einigen Tagen hat der ehemalige britische Botschafter Sir Neville Henderson auf einem Frühstück des Pressekluds in London gesprochen. Henderson erklärte, daß Chamberlain und er selbst schließlich dem deutschen „Größenwahn" erlegen seien. Er erging sich in Beschimpfungen und Verunglimpfungen Deutschlands und erklärte, England müsse den Krieg in einer Weise beenden, daß Deutschland sich nur noch über seinen eigenen Führer und sein System beklage!

Der Mann, der solch bittere und gehässige Worte gegen Deutschland geäußert hat, ist in Deutschland immer freundlich und mit größter Bereitschaft zum Verständnis aufgenommen worden. Um so befremdlicher ist es, daß er sich zu solchen ebenso törichten wie naiven Bemerkungen hinreißen ließ. Nicht Henderson hat Grund, über Deutschland verbittert zu sein, sondern das Deutsche Reich hat einem Mann allzulange Duldsamkeit erwiesen, der diese in keiner Weise verdient, sondern vielmehr in den letzten Wochen vor Ausbruch des Krieges eine direkt verhängnisvolle Rolle für die deutsch-englischen Beziehungen gespielt hat. Henderson, der bei diesen entscheidenden Verhandlungen Wortführer Englands und Mittelsmann zwischen Reichsregierung und britischer Regierung gewesen ist, war seit langem ein Mann, der seiner Aufgabe nicht mehr gerecht wurde. Er war den geistigen und körperlichen Anstrengungen von Gesprächen, bei denen es um das Schicksal Europas ging, nicht gewachsen. Ein wirklich schöpferisches Gespräch, das durch die zwischen den beiden Ländern zweifelsohne bestehenden Spannungen auf einen höheren Einheitsnenner hätte gebracht und damit der Friede hätte erhalten werden können, war mit ihm nicht möglich. Die Kräfte des verbrauchten Mannes reichten höchstens noch aus, um mit Mühe dem Gang des Gespräches zu folgen. Infolgedessen mußte er sich darauf beschränken, starre Instruktionen seiner Regierung bekanntzugeben, die den lebendigen Gedankengängen des Führers wie steinerne Mauern entgegengesetzt wurden. Infolge der notorischen Gedächtnisschwäche Hendersons bestand ständig die Gefahr, daß der Inhalt der von ihm geführten Unterredungen ihm bei der Rückkehr in die Botschaft nicht mehr gewärtig war und infolgedessen unvollständig oder direkt falsch weitergegeben wurde; man mußte deshalb stets ganz besonders darauf bedacht sein, ihm das Gesagte genau einzuprägen, fast einzumemorieren. Wir wissen aus bester Quelle, nämlich durch ein Mitglied der Botschaft selbst, daß man in London mit den unzulänglichen Berichten des oft völlig konfusen Henderson unzufrieden war und Wert darauf legte, daß er zu wichtigen Besprechungen nur noch in Begleitung eines Herrn der Botschaft gehe.

Freilich hat Henderson versucht, diesen völlig ungenügenden Eindruck seiner Berichte dadurch zu verbessern, daß er lange ideologische Litaneien brachte oder gar seine Berichte bewußt fälschte. So hat er immer wieder behauptet, daß der deutsche Reichsaußenminister ihm die 16 Punkte des vorgeschlagenen deutschen Verhandlungsprogramms über die Danziger und die Korridor-Frage mit möglichster Schnelligkeit und im Tone äußerster Verärgerung auf Deutsch „heruntergeleiert" habe. In Wirklichkeit hatte der deutsche Außenminister ihm dieses Programm so langsam und deutlich und mit so ausführlichen Kommentaren vorgetragen, daß Henderson imstande war, trotz seines notorisch schlechten Gedächtnisses noch in derselben Nacht den gesamten Inhalt des deutschen Angebots in einem Chiffre-Telegramm nach London durchzugeben. (Nr. 92 des britischen Blaubuches Cnd. 6 106). Ueberdies wurde Henderson noch am selben Tage der Wortlaut dieses Programms selbst durch einen Vertrauensmann übermittelt.

Wie oft gibt er in seinen Berichten die deutschen Ausführungen nur ganz oberflächlich wieder, indem er etwa davon spricht, er habe sich lange Tiraden von deutscher Seite anhören müssen, dann aber in großer Ausführlichkeit berichtet, was er z. B. dem Reichsaußenminister gesagt habe, gerade als ob es für die englische Regierung von größter Wichtigkeit gewesen wäre, die ideologischen Ergüsse des Herrn Henderson statt der sachlichen Meinungsäußerungen der deutschen Reichsregierung kennenzulernen. In derselben Weise finden sich hochmütige Bemerkungen, in denen er den Führer als „erregt" oder „besonders erregt" beschreibt, davon spricht, daß der Außenminister in größter Erregung immer wieder von seinem Stuhl aufgesprungen sei, daß er ein Dokument mit verächtlicher Geste auf den Tisch geschleudert habe und dergleichen mehr. Herr Henderson ist in seinen Berichten immer der ruhige Gentleman, die Deutschen sind hysterisch und haben die Nerven verloren. In Wirklichkeit war es so offensichtlich gerade umgekehrt, daß von deutscher Seite, wo man sich der gesundheitlichen Schwäche Hendersons durchaus bewußt war, wiederholt der Gedanke erwogen wurde, unter möglichster Schonung der Gefühle des Botschafters die britische Regierung zu veranlassen, einen anderen seiner Aufgabe gewachsenen Mann nach Berlin zu schicken.

Jedenfalls hat die britische Regierung, der diese Tatsache wohl bekannt war, nichts getan, um diesem untragbaren Zustand abzuhelfen, daß sie sich in der schwersten deutsch-britischen Krise seit 1914 durch einen körperlich und geistig behinderten Mann vertreten ließ. Sie hat damit ebenso verantwortungslos gehandelt wie der Mann, der auf seinem Posten ausharrte, obwohl er wußte, daß er ihn nicht wirklich ausfüllen konnte und damit dem Zweck seiner Mission in einer für England verhängnisvollen Weise verfehlte.

Es setzt diesem ganzen verantwortungslosen Treiben die Krone auf, wenn Henderson nunmehr in echt britischer Ueberheblichkeit dem deutschen Volke vordozieren will, was ihm fromme und was zu seinem Besten diene. Das deutsche Volk wird Henderson und Genossen in wirksamerer Weise als durch Worte die Antwort auf diese komische und gouvernantenhaften Anmaßung erteilen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

Kleinwalsertal, 27. Nov. (Skihütte abgebrannt.) Die oberhalb Bodmen bei Mittelberg gelegene Alpenwaldhütte, die als Skihütte eingerichtet war, ist dieser Tage aus unbekannter Ursache völlig niedergebrannt.

Trillfingen, Kr. Hechingen, 27. Nov. (Im Steinbruch verunglückt.) Im Steinbruch wurde dem Arbeiter Wilh. Bürkle II von herabstürzendem Gestein die Schädeldecke eingeschlagen. In bewußtlosem Zustand wurde der Bedauernswerte in die Tübinger Klinik eingeliefert. Ein weiterer Steinbrucharbeiter wurde leicht verletzt.

Wurmlingen, Kr. Tuttlingen, 28. Nov. (Vom Rathaus.) Das Wirtschaftsministerium hat zur Instandsetzung der Elta einen 50prozentigen Beitrag bis zum Höchstbetrag von 10 000 RM. und ein niederverzinsliches Darlehen bewilligt. Die Restbaukosten für die Elta werden aus Rücklagen bestritten, ebenso der Waldwegbau. Mit den Instandsetzungsarbeiten wird demnächst begonnen.

Wittlensweiler, Kr. Freudenstadt, 28. Nov. (Tod auf der Straße.) Auf dem Weg von seiner Arbeitsstätte von Aach nach Wittlensweiler wurde der 64 Jahre alte Ludwig Haug angefahren und schwer verletzt. Zwei Stunden nach dem Unfall starb der Verunglückte unter Hinterlassung einer Frau und eines kleinen Kindes.

Münsingen, 28. Nov. (Vergebliche Fahrerflucht.) Auf der Straße nach Münsingen wurde ein hiesiger Personenkraftwagen von einem auswärtigen Lastkraftwagen angefahren. Dabei wurde der Personenkraftwagen schwer beschädigt. Der Lenker des Lastkraftwagens ergriff nach dem Unfall die Flucht, konnte aber in der Nähe von Buttenhausen gefaßt werden.

Baltringen, Kr. Biberach, 28. Nov. (Gans flog Radfahrer an den Kopf.) Als ein hiesiger Bursche mit dem Rad von Laupheim nach hier fuhr, flog ihm eine Gans an den Kopf. Dem jungen Mann wurde dabei ein Ohr gespalten.

Oberrot, Kr. Backnang.) (Tödlicher Sprung aus fahrendem Kraftwagen.) Am Sonntag mittag sprang der 28 Jahre alte Wilhelm Messerschmidt aus Hohenhardtsweiler, der auf einem Milchlieferwagen mitgefahren war, an der Abzweigung der Straße Oberrot—Hausen nach Hohenhardtsweiler von dem fahrenden Wagen. Messerschmidt stürzte so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war.

Ludwigsburg, 28. Nov. (Vermeidbarer Zusammenstoß.) Am Montag früh stießen in der Wilhelm-Murr-Straße ein Mundelsheimer Kraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer fuhr leichtsinnigerweise ohne Licht. Auch der Kraftwagenlenker war schuld an dem Unfall, denn er war zu weit links gefahren.

Gerabronn, 28. Nov. (Tödlicher Hufschlag.) Der Milchfuhrmann Bräuninger aus Michelbach hatte sein Pferd im Stall eines Gasthofs abgestellt. Als er den Stall wieder betrat, erschrak das sonst gutartige Tier, schlug aus und traf seinen Herrn am Kopf. Dem erlittenen Schädelbruch erlag Bräuninger im Krankenhaus.

Badische Chronik

(!) Karlsruhe, 29. November.

(!) **Unter einen Fernlastzug geraten.** In der Kriegsstraße sprang plötzlich ein Mann vom Gehweg auf die Fahrbahn und kam unter die Räder eines Fernlastzuges. Schwer verletzt mußte der Mann ins Krankenhaus geschafft werden.

(!) **Wenn man nicht verdunkelt.** Der 64jährige Dr. Paul W. aus Karlsruhe war wegen Vergehens gegen die Verdunkelungsordnung durch Strafverfügung mit 5 Mark Geldstrafe belegt worden. Er hatte am 6. Oktober die Verdunkelung gestört, indem er in seinem Büro in der Hildapromenade zwei nach der Straße gelegene Fenster um 18.30 Uhr nicht verdunkelte. Ein Polizeioffizier, der die hell erleuchteten Fenster beobachtete, brachte ihn zur Anzeige. Mit Rücksicht auf die Verdunkelungsmaßnahmen und in Anbetracht der groben Fahrlässigkeit, deren sich der Angeklagte schuldig machte, erhöhte das Gericht die Geldstrafe auf 10 Mark.

□ **Eberbach.** (Im Neckar ertrunken.) Der 30jährige Philipp Kaufmann aus Mückenloch fiel in Eberbach in den Neckar und ertrank.

□ **Buchen.** (Tod auf den Schienen.) In der Eberstadter Straße wurde der Götzinger Einwohner Wilhelm Wittmann am Bahnübergang durch einen Zug überfahren.

□ **Ungetreuer Kassenverwalter.** Wegen groben Vertrauensbruchs hatte sich der 41jährige, in Oggersheim geborene Eugen Kraus 4. vor der Mannheimer Strafkammer zu verantworten. Trotz seiner 320 Mark Gehalt hatte er aus der von ihm verwalteten Kameradschaftskasse 1361 Mark entnommen, die er für private Zwecke verwendete. Es wurde Kraus von der Strafkammer zugebilligt, daß er eine Zeit in größter Bedrängnis war und sich in sehr bescheidenen Verhältnissen halten mußte. Als Angestellter eines staatlichen Unternehmens wurde ihm die Kameradschaftskasse anvertraut. Das von ihm geführte Kassenbuch wies große Lücken auf. Es fehlten Belege für ausgegebene Beträge. In seiner Not griff der Angeklagte dann zum letzten Mittel. Er sammelte bei Firmen unter dem Vorwand eines sozialen Zwecks. Die Nachprüfungen jedoch führten zur Aufdeckung seiner Schwindeleien. Die Strafkammer verurteilte Eugen Kraus wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis.

□ **Schwetzingen.** (Fischfang im Schloßgarten.) In den letzten Tagen wurden im Schloßgarten der große Weiher und der Moscherweiher abgelassen. In hohen Wasserstiefeln und mit großen Netzen gingen die Männer der Schloßgartenverwaltung auf den Fischfang, der auch in diesem Jahre wieder sehr ergiebig war. Prachtexemplare an Karpfen, mit einem Gewicht bis zu 10 Kilo und Hechte bis zu 7 Kilo waren keine Seltenheit.

♀ **Wolfach.** (Sturm bringt Häuser zum Einsturz.) Schwerer Sturmschaden wurde in der Gemeinde Kinzigtal angerichtet. In der diesen Sommer in Angriff genommenen Siedlung am Ausgang des Engelbächels wurden drei im Bau befindliche Häuser durch den Sturmwind vollständig zum Einsturz gebracht. Die Häuser waren bereits mit dem Dach bedeckt, aber noch nicht ausgeriegelt.

Aus den Nachbargauen

Ludwigshafen. (Noch gut gegangen). An der mittleren Drehbrücke wurde ein Personenwagen durch einen Güterwagen, der am Kohlensyndikat über die Straße gezogen wurde, angefahren und etwa neun Meter weit mitgeschleift, wobei er fast völlig zertrümmert wurde. Der Fahrer, der bei dem Zusammenstoß aus seinem Wagen fiel, erlitt nur einige Prellungen.

Pirmasens. (Eigenartiger Unfall). In der Nähe der Reparaturwerkstätte Häbel in Waldfischbach sprang plötzlich mit lautem Knall von einem Lieferkraftwagen das linke Hinterrad weg. Die Radscheibe flog einem Passanten mit solcher Wucht an den Kopf, daß er in ärztliche Behandlung geschafft werden mußte.

Neunkirchen. (Lokomotive landet in einem Garten). Eine Eisenbahnlokomotive, die beim Schlachthof mit Rangierarbeiten beschäftigt war, fuhr plötzlich mit voller Wucht gegen einen Prellbock, sodaß dieser vollkommen zertrümmert wurde. Die Maschine, die durch den Anstoß entgleiste, stürzte die steile Bahnböschung hinab und landete in einem Gartengrundstück. Glücklicherweise konnten Lokomotivführer und Heizer sich durch rechtzeitiges Abspringen noch retten.

— **Gerabronn.** (Tödlicher Hufschlag.) Der Milchfuhrmann Bräuninger aus Michelbach hatte sein Pferd im Stall eines Gasthofes abgestellt. Als er den Stall wieder betrat, erschrak das sonst gutartige Pferd, schlug aus und traf seinem Herrn am Kopf. Dem erlittenen Schädelbruch erlag Bräuninger im Krankenhaus.

— Wittlensweiler, Kr. Freudenstadt. (Tod auf der Straße.) Auf dem Weg von seiner Arbeitsstätte von Aach nach Wittlensweiler wurde der 64jährige Ludwig Haug angefahren und schwer verletzt. Zwei Stunden nach dem Unfall starb der Verunglückte unter Hinterlassung einer Frau und eines kleinen Kindes.

Bad Wildungen. (Zwischen Baum und Auto totgequetscht.) Ein Lastwagen mit Anhänger, der mit Brunnenkörben beladen war, kam in der Adolf-Hitler-Straße plötzlich ins Rutschen. Der Brunnenmeister Voß, der auf dem Wagen saß, sprang am abschüssigen Kaiserlindenplatz ab und fiel gegen einen Baum. Im gleichen Augenblick rutschte auch der Lastwagen nach dieser Seite und drückte Voß gegen den Stamm. Voß war sofort tot. Der Wagen konnte erst in der Bahnhofstraße zum Halten gebracht werden.

— **Oberrot**, Kr. Backnang. (Tödlicher Sprung aus fahrendem Kraftwagen.) Der 28jährige Wilhelm Messerschmidt aus Hohenhardtsweiler, der auf einem Milchlieferwagen mitgefahren war, sprang an der Abzweigung der Straße Oberrot—Hausen nach Hohenhardtsweiler von dem fahrenden Wagen. Messerschmidt stürzte so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war.

Ludwigshafen. (Teure Heimholung). Die 25jährige Magdalene Fischer fuhr mit dem Auto ihres Schwiegervaters von Oppau nach Mannheim, um ihren Mann nachts am Bahnhof abzuholen. Fahrzeuge dürfen aber nur noch für Geschäftszwecke benutzt werden. Jeder der Fahrenden mußte daher zehn Mark Geldstrafe bezahlen.

Speyer. (Glück gehabt.) Zu schlimmen Auswirkungen hätte die Leichtfertigkeit einer Einwohnerin kommen können, die Bohnerwachs auf dem Küchenherd anwärmte. Als sie mit dem wachsgetränkten Lappen der heißen Herdplatte zu nahe kam, um das Bohnerwachs wegzunehmen, gab es eine große Stichflamme. Zum Glück konnte die Frau sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Neustadt an der Weinstraße. (Bei Holzarbeit verunglückt). Im Walde nahe von Weidenthal wurde der 16jährige Martin Klein aus Waldleiningen bei der Arbeit durch einen fallenden Ast so hart getroffen, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Auch sein Vater war bei Holzarbeiten im Walde verunglückt; er hatte dabei ein Bein verloren.

Grünstadt. (Brand.) In Höningen brach Feuer aus, dem zwei mit Heu und Stroh gefüllte Scheuern zum Opfer fielen. Durch den raschen Einsatz freiwilliger Helfer konnten Vieh und benachbarte Wohngebäude gerettet werden.

Landstuhl. (Ofen explodiert.) In Kahenbach explodierte der Ofen, an dem der Einwohner Franz Kieser mit seinem Enkelkind Lothar Wahner saß. Man nimmt an, daß unter dem Feuerungsmaterial sich irgendein Sprengmaterial befand. Großvater und Enkelkind zogen sich erhebliche Brandver[illegible]en zu.

Pfungstadt a. d. B. (Von der Treppe gefallen.) Der einarmige kriegsbeschädigte Heinrich Müller, der vor einigen Tagen die Treppe hinabgestürzt ist, mußte mit einem Schädelbruch und in bewußtlosem Zustande ins Darmstadter Krankenhaus geschafft werden.

Neues aus aller Welt

Vom Treibriemen erschlagen. In Mörmter bei Xanten wurde der 19 Jahre alte landwirtschaftliche Gehilfe Willi Jehnes bei der Kontrolle der in Betrieb befindlichen Maschine von dem losgelösten Treibriemen am Kopf getroffen. Jehnes erlitt einen Schädelbruch und starb kurze Zeit nach dem Unglück.

Der Garitzer Raubmörder hingerichtet. Wie die Justizpressestelle Bamberg mitteilt, ist der 1899 geborene Eduard Seufert aus Garitz (bei Kissingen) hingerichtet worden, der am 14. November vom Sondergericht in Bamberg zum Tode verurteilt worden war. Seufert, ein vielfach vorbestrafter Verbrecher, hat am 20. Oktober 1939 in Garitz die 61 Jahre alte Witwe Elise Grafe ermordet und beraubt.

Skiläufer vom Nebelhorn nicht zurückgekehrt. Am vorletzten Sonntag begab sich ein Einwohner von Sonthofen auf eine Skitour in das Nebelhorngebiet. Bis jetzt ist er von diesem Ausflug nicht zurückgekehrt. Eine nach ihm ausgesandte Skiläufergruppe kehrte von der Suchaktion ergebnislos zurück. Man muß leider annehmen, daß der Vermißte sich verirrt hat und in einen Abgrund gestürzt ist.

Zwei belgische Soldaten bei einer Explosion getötet. In Hollingen in Belgisch-Luxemburg wurden zwei belgische Soldaten durch Explosion einer Landmine getötet. Sie wurden durch die Gewalt der Explosion über 50 Meter weit geschleudert.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Fachndrich

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Bin ich dir nicht einmal mehr soviel wert, daß du mich wenigstens begrüßen kommst? Du kümmerst dich viel um mich, das muß ich sagen."

Lingg legte das Papiermesser, mit dem er in Gedanken versunken gespielt hatte, beiseite. Dann stand er auf und ging Annerose entgegen.

„Nicht diesen Ton, bitte. Er ist nach dem Erlebnis des Morgens nicht angebracht. In wenigen Minuten wäre ich zu dir gekommen. Mich hielt nur noch Arbeit zurück, die ich unbedingt erledigen mußte. Aber was ich oben mit dir besprechen wollte, läßt sich leichter und ruhiger hier in meinem Zimmer tun.

Annerose, ich wäre jetzt zu dir gekommen, um für immer von dir Abschied zu nehmen. Ich habe seit Stunden hier gearbeitet, um euch die Wirtschaft in tadellosem Zustand zu hinterlassen. Es war ja immer alles in Ordnung, es galt nur für euch zu sichten, damit ihr sofort weiter schaffen könnt. Es geht jetzt ins Frühjahr, da gibt es viel zu tun.

Aber nicht davon wollte ich mit dir reden.

Ich muß dir meinen Entschluß, für immer vom Rosenhof und von dir zu gehen, verständlich machen.

Die Szene von heute morgen, die ihr mir machtet, ist der Abschluß eines jahrelangen Kampfes meinerseits, den ich vergeblich gegen die Herrschsucht deiner Mutter, gegen deine eigene Interesselosigkeit und ständige Quälereien geführt habe. Ich habe erkannt, daß unsere Anlagen und Temperamente, unsere Ansichten vom Leben und der Pflicht des Daseins so grundverschieden sind, daß nie eine wirkliche Verständigung und Harmonie zwischen uns entstehen kann.

Ich habe lange zu dieser Erkenntnis gebraucht, habe immer wieder mit Geduld versucht, wenigstens in dir den Begriff der ehelichen Kameradschaft, des Vertrauens zu wecken, es war umsonst.

Vielleicht sind wir beide an diesem Ausgang schuld. Aber in einem hast du bestimmt gefehlt. Immer galt nur, was deine Mutter sagte und entschied. Ich hatte nichts anderes zu sein als der Sklave deiner Schönheit und der erste Knecht vom Hof.

Ich habe es die Jahre hindurch getragen immer in dem Glauben, du würdest eines Tages sehen lernen und diese unwürdige Stellung meinerseits aufheben. Du tatest es nicht.

Dann kam das Kind. Um des Kindes willen blieb ich und schwieg. Und ich wäre geblieben. Aber heute morgen hast du das Band zwischen uns zerrissen.

Du ließest es zu, obwohl du wußtest, daß ich dich nur aus Liebe geheiratet habe, daß deine Mutter meine Ehre beschmutzte. Was galt mir damals der Hof.

Heute hängt mein Herz an ihm, weil meiner Hände Schweiß daran klebt."

Lingg hielt einen Augenblick inne. Sein Auge blickte durch den Raum hinaus. Er sah das Mondlicht über die Felder gleißen, wußte, daß die junge Saat dort draußen sproß, für die er selbst noch den Samen in die Erde gelegt hatte.

Seine Stimme klang sehr bitter, als er weitersprach:

„Und dennoch bin ich nicht berechtigt, auch nur einen Fußbreit dieses Bodens zu beanspruchen, ein Hergelaufener, der jederzeit zurückkehren kann, von wo er kam.

Begreifst du nun, Annerose, was ihr mir getan habt? Und daß ich gehen muß, sollte ich mich nicht vor mir selber schämen?"

Aber die Frau sah ihn nur aus großen erschrockenen Augen an. Sie begriff nichts, was er da sagte. Sie hörte nur immer wie eine Posaune des jüngsten Gerichts das harte Wort: Ich gehe für immer.

Aber das war doch nicht möglich. Friedrich redete wohl irr. Wie kam er nur auf solche Gedanken? Sie liebte ihn doch. Spürte er das denn nicht? Und hatte er denn ganz auf das Kind vergessen? Auf Amaryll, von der sich nur für Stunden zu trennen, ihm immer schwer gefallen war?

Ihre Lippen brachten keinen Laut hervor.

Sie tastete sich nur wie blind an den Tisch heran, um sich zu stützen. Da half er ihr in den Stuhl.

Er selbst trat an das Fenster. Wie schön der Abend war. Wenn man so in die Sternennacht voll Ruhe und Frieden sah, konnte man kaum begreifen, wieviel Leid und Schuld die Häuser der Menschen überschatteten.

Er wußte, Annerose dachte jetzt an das Kind wie an einen Rettungsanker. Er mußte davon sprechen, was ihm noch am Herzen lag.

„Amaryll lasse ich dir. Ich will keinen Streit um das Kind. Aber ich bitte dich, Annerose, bewahre mir um der Liebe willen, die uns einmal so stark verbunden hat und die ich nicht vergessen habe, im Herzen des Kindes ein treues Gedächtnis."

Es lief ein Zucken bei diesen Worten um seinen Mund. Aber rasch hatte er sich wieder in der Gewalt. Annerose sollte nicht sehen, wie hart ihm die Trennung von dem Kinde wurde. Sie würde sonst versuchen, auf ihn einzureden. Aber die Wunde war so schmerzend, sie vertrug keine Berührung.

Annerose saß wie verloren vor ihm.

Ihr Kopf fiel auf die Tischplatte. Er hörte sie weinen, stoßweise so, als sträube sich ihr Inneres dagegen. Dennoch trat er zu ihr und strich ihr über das Haar.

Plötzlich fuhr sie auf, starrte ihn aus vor Angst geweiteten Augen an und schrie:

„Du kannst uns doch nicht einfach verlassen. Was habe ich denn verbrochen? Ich, ich liebe dich doch! — — —

Ich kann nicht, hörst du, ich kann nicht auf dich verzichten!"

Da erkannte der Mann, daß diese Frau niemals den wahren Sinn der Ehe begreifen würde und daß jedes weitere Wort zwecklos war.

Aber um ihres Schmerzes und auch um ihrer Liebe willen vergab er ihr in dieser Stunde alles, was sie gefehlt hatte.

„Annerose, ich werde dich nie vergessen. Aber bleiben kann ich nicht mehr. Hier ist keine Heimstätte für mich. Ich lasse dir das Liebste, was ich besitze, zurück. Unsere Amaryll. Und nun laß mich Abschied nehmen, es ist Zeit."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

In Freundschaft gesagt

England im Urteil von Franzosen — Ihre Eigenschaft sind Gier und Mangel an Edelmut — Englisches Gold in der Französischen Revolution — Sie haben eine abscheuliche Schule hinterlassen

England und Frankreich sind heute auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden, Frankreich allerdings mehr der Not der Hörigkeit gehorchend als der eigenen Vernunft. Aber das ist jetzt nicht mehr entscheidend, wenn es darauf ankommt, die Zeche zu bezahlen. Daß dieses Bündnis den sauberen Kumpanen niemals Gedeih bringen wird, wissen kluge Leute an Themse und Seine heute schon. Dieser verbrecherisch entfesselte Krieg stürzt England ins Verderben und Frankreich, denn wer sich England verschreibt, hat sich dem Bösen ausgeliefert und dessen skrupellose Sache zur eigenen gemacht. Eine neue Erkenntnis für Frankreich, der erst die letzten Ereignisse zum Durchbruch verholfen haben? Nicht doch! Zu allen Zeiten haben Franzosen die richtige Einstellung zu der Hinterhältigkeit und dem brutalen Egoismus Englands gefunden.

Links: Chamberlains Weihnachtsüberraschung. Eine französische Karikatur von Henriot auf den Burenkrieg.

Rechts: Das europäische Gleichgewicht — wie es von England erstrebt wird. Französische Lithographie von Honoré Daumier.

Die aufsehenerregenden deutschen Enthüllungen über das Treiben des englischen Geheimdienstes kommen nur für harmlose Gemüter überraschend, in Wirklichkeit sind sie eine Wiederholung der alten britischen Methoden. Sie richten sich heute gegen die nationalsozialistische Revolution. Wie reagierte England auf die große Französische Revolution? Lassen wir einen unverdächtigen Kronzeugen sprechen. René Pinon, Frankreichs angesehenster Historiker der Gegenwart, Professor an der Hochschule für Politik in Paris, schreibt in seiner „Historie diplomatique 1515—1928", die im Rahmen der vielbändigen „Geschichte der Französischen Nation" erschienen ist: „Englische Agenten und englisches Gold haben eine Rolle in der Entstehung und in der Entwicklung der Französischen Revolution gespielt. Die Zerstörung unserer Geschwader und unserer Arsenale durch die Aufstände sind dessen Zeugen."

Man glaubt sich in die Gegenwart versetzt! Aber lassen wir René Pinon das Wort. Zu Beginn des Siebenjährigen Krieges standen England und Frankreich im Kampf. Es ging um die Herrschaft zur See, es ging um die Kolonien. England führte den Krieg unter brutaler Mißachtung des internationalen Rechts. „Als Friedrich II. in Schlesien einrückte, überließ er es seinen Juristen, dafür Vorwände zu finden", sagt der französische Historiker, „die englischen Krämer geben sich nicht einmal Mühe, solche zu finden, es genügt, daß ihr Interesse so befiehlt." Und er fährt dann fort:

„Um seine Vorherrschaft zur See, im Handel, in kolonialen Dingen aufzurichten und zu erhalten, paßt sich England Europa nur dann an, wenn der Widerstreit der Mächte einen dauernden Zustand der Unruhe und Unsicherheit erzeugt. Es zögert nicht, lieber die revolutionären Parteien zu unterstützen, als zu gestatten, daß eine kontinentale Vormacht sich gegen seine Allmacht erhebt. Es bemüht sich, über einen ‚Soldaten auf dem Festlande' verfügen zu können, d. h. über eine Armee, deren Fürst dem englischen Interesse sich anschließt und der für England und auf dessen Kosten kämpft."

Womit Pinon, der unverdächtigste Zeuge der Gegenwart, die Rolle Frankreichs im heutigen Krieg ausreichend klargestellt hat. Bei seinem harten Urteil über den britischen Egoismus in der Vergangenheit steht er übrigens nicht allein. Napoleon I., der seinen Gegner wie niemand anders kannte, schrieb:

„Was die Nachwelt den Engländern vor allem vorwerfen wird, ist die abscheuliche Schule, die sie hinterlassen werden: ihr unverschämter Macchiavellismus, ihre tiefe Unmoralität, ihr kalter Eigennutz, ihre Verachtung menschlicher Verhältnisse und einer gerechten Weltanschauung."

Ein anderer Zeitgenosse, der Minister Talleyrand, schrieb:

„Englands geringer Eifer für Prinzipien darf nicht überraschen: sein Interesse ist sein Prinzip. Sein Ziel ist einfach: das Uebergewicht zur See zu behaupten und dadurch den Welthandel."

Und wieder ein Franzose, Grand-Carteret:

„In diesen Bildern sehen sie den Ausdruck von Englands maßlosem Ehrgeiz, der Gier, des Mangels an Edelmut, der Verschlagenheit, des Volkes mit den langen Zähnen."

Man kann die Aussprüche französischer Staatsmänner, Philosophen und Dichter, die den brutalen Geist der britischen Unruhestifter kennzeichnen, beliebig lang fortsetzen, man müßte da Namen nennen wie Voltaire, Rousseau und Montesquieu, Guy de Maupassant, Armand Dubbay und Stendhal, Gambetta und andere, nicht zu vergessen die Pompadour, die u. a. den heute so zeitgemäßen Ausspruch tat: „Wenn die Männer der Londoner Börse Krieg beschlossen haben, muß der König ihnen nachgeben." Wir wollen diese kurze Blütenlese schließen mit einer Anklage Victor Hugos, die er an die Adresse der Engländer gerichtet hat:

„Ihr seid die Nation, die andere Völker aufhetzt. Dieses Aufsaugen der Welt versteht ihr ausgezeichnet. Ihr steht einzig da in dem Wunsche, anderen einen Schaden zu tun, der sich zu euren eigenen Gunsten verwenden läßt. Die Stunde wird kommen, wo auf der Erde zwei Tafeln errichtet werden; dann steht auf der einen ‚Menschen', auf der anderen ‚Engländer'."

Fürwahr, alles deutet darauf hin, daß diese Stunde nicht mehr fern ist."

Kurt Winkler.

Oben: Französische Karikatur von R. Dorville auf die englische Kriegführung in Südafrika. Eine Anklage gegen Englands unmenschliche Kriegführung gegen die Buren.

Links: „John Bull, das ist für dich!" Französische Karikatur von Willette auf England (1888). Ein Wunsch des Zeichners, Frankreich züchtigt England.

Rechts: Der Kampf um den Düngerhaufen. Eine englische Karikatur von Gillray auf den Kampf um die Weltherrschaft zwischen England und Frankreich (1798).

Photo (5): Weltbild — M.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

30. November

1796 Der Balladenvertoner Karl Loewe in Löbejün geb.
1817 Der Geschichtsforscher Theodor Mommsen in Garding in Schleswig geboren.
1835 Der nordamerikanische Humorist Mark Twain (eigentlich Samuel Langhorne Clemens) in Florida geboren.
1846 Der Volkswirt Friedrich List in Kufstein gestorben.
1938 Die „Condor" fliegt in 46½ Stunden von Berlin nach Tokio.

Der Verkauf gebrauchter Autos

Allgemeiner Schätzungszwang — Verkürzte Handelsspanne

Durch eine im Reichsanzeiger Nr. 272 vom 29. November 1939 erschienene Anordnung hat der Reichskommissar für die Preisbildung die bisherigen Bestimmungen über die Preise für Altfahrzeuge neu geregelt. Die wichtigste Neuerung ist, daß in Zukunft nicht nur der Verkauf eines gebrauchten Kraftfahrzeuges vom Verbraucher an den Händler, sondern auch der Verkauf vom Verbraucher an einen anderen Verbraucher dem Schätzungszwang durch eine Schätzungsstelle der Deutschen Automobil-Treuhand GmbH unterliegt. Damit sind Mißstände, die bisher bei Verkäufen auf dem Privatmarkt unter Umgehung des Schätzungszwanges bei Händlerverkäufen beobachtet werden konnten, ausgeschaltet. Auf der anderen Seite ist der Automobil-Treuhand GmbH eine wichtige Erweiterung ihres Aufgabenkreises zugewiesen worden.

Ferner sind in der neuen Anordnung die Verbraucherpreise und Handelsspannen im Geschäftsverkehr mit gebrauchten Kraftfahrzeugen zur besseren Uebersicht neu zusammengefaßt und die Handelsspannen zum Schutze des Verbrauchers erneut wesentlich gekürzt worden. Von der neuen Anordnung dürfte auch eine günstige Auswirkung auf den berufsmäßigen Händlerstand für gebrauchte Kraftfahrzeuge zu erwarten sein. Die neue Regelung läßt erhoffen, daß bisher noch vorhandene Mißstände auf dem Altfahrzeugmarkt endgültig bereinigt werden.

Motorgruppe Südwest bekommt ein neues Heim

Angesichts der großen Aufgaben, die dem NSKK in den letzten Jahren zufielen und angesichts der immer größer gewordenen Zahl der Angehörigen dieser Formation sah sich die Motorgruppe Südwest in Stuttgart schon seit langem genötigt, sich nach einem neuen Heim umzusehen. Das Gebäude in der Werfmershalde war zu klein geworden, ganz abgesehen von den Nachteilen, die aus der besonderen Bauweise dieses Hauses für den umfangreichen Dienstbetrieb erwuchsen. Nach längerem Suchen wurde schon vor längerer Zeit ein Gebäude gefunden, das sowohl in seiner Ausdehnung wie in seiner Anlage weitgehend den Anforderungen der Motorgruppe entspricht. Es ist das Haus Neckarstraße 68, das bis zum Kauf durch die Motorgruppe Südwest im Besitz der Familie des Herzogs von Urach war.

Auch das NSKK. treibt vormilitärische Wehrerziehung

Ebenso wie die SA hat auch das NSKK die Aufgabe der vormilitärischen Wehrerziehung, und bildet die ungedienten Jahrgänge vormilitärisch aus. In Frage kommen für das NSKK in erster Linie Kraftfahrer, motorisch Interessierte und solche Volksgenossen, die von der Wehrmacht für Panzertruppen und für Kraftfahrtruppen ausgemustert, aber noch nicht ausgebildet wurden. Aus diesem Grund wurden die Hoheitsträger der Partei im Gau Württemberg-Hohenzollern angewiesen, das NSKK in der Erfüllung dieser Aufgabe zu unterstützen.

Stadt Neuenbürg

— **Genaueste Angaben bei der Viehzählung am 4. Dezember.** Am 4. Dezember wird wieder eine allgemeine Viehzählung durchgeführt, bei der es sich, wie jeder Bauer und Landwirt einsehen wird, um eine reichswichtige Erhebung handelt, die wir für unsere Ernährungswirtschaft brauchen. Genaue und verläßliche Antworten und Auskünfte sind deshalb bei dieser Erhebung unbedingt notwendig. Bei den in den letzten Jahren durchgeführten Zählungen waren die Angaben der Beteiligten mancherorts zu niedrig gehalten. Um ein zuverlässiges Bild über den vorhandenen Viehbestand zu gewinnen, ist deshalb, wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes mitteilt, für die kommende Erhebung die Vornahme von Nachprüfungen in Aussicht genommen. Soweit hierbei unrichtige Angaben festgestellt werden, haben die Viehbesitzer Strafeinschreitung zu gewärtigen.

— **Handwerker im Notdienst.** Der Reichsarbeitsminister hat in einem Schreiben mitgeteilt: „Wird ein selbständiger Handwerker auf Grund der Notdienstverordnung als Gefolgschaftsmitglied beschäftigt, so gilt für ihn das Gesetz über die Altersversorgung für das Deutsche Handwerk weiter; der Dienstleistungsempfänger erstattet dem Notdienstpflichtigen die Hälfte des vor der Verpflichtung regelmäßig entrichteten Beitrags. Hierunter ist der Beitrag zu verstehen, den der Handwerker nach dem Angestelltenversicherungsgesetz auf Grund seines Einkommens entrichtet hat oder entrichtet hätte, wenn er nicht eine Lebensversicherung abgeschlossen und daraufhin die Versicherungsfreiheit oder die Halbversicherung geltend gemacht hätte."

— **Sauerkraut, frisch und gesund.** Sauerkraut ist im Herbst und Winter eines der schmackhaftesten Gerichte. Es hat für die menschliche Ernährung durch den hohen Gehalt an Zellstoff, Mineralsalzen, Vitaminen und Pflanzensäuren großen Wert, besonders als Beikost zu Kartoffeln und Fleisch. Kali, Kalk, Phosphorsäure und das Vitamin C sind im Sauerkraut in beachtlichen Mengen enthalten, sodaß es in der Küche größte Beachtung verdient. Am nahrhaftesten ist es roh, denn hierbei werden fast 100 v. H. der Nährwerte verwendet. Bei der Zubereitung achte man darauf, daß während des Kochens und Anrichtens nicht allzu viel Nährstoffe verlorengehen. Wenn man dem Sauerkrautsaft etwas Obstsaft und Zucker zugibt, hat man ein wohlschmeckendes, wertvolles Getränk. Sauerkraut darf nicht zu lange frischer Luft ausgesetzt werden; es verliert sonst viel Nährwerte. Vor allem aber ist das Kochen des Sauerkrauts zu vermeiden! Jede Hausfrau hat da wohl ihren bestimmten „Tip" bei der Zubereitung. Immer aber sollte sie darauf bedacht sein, den hohen Gehalt an Nährwerten möglichst zu erhalten.

Aus der Badestadt Wildbad

Vater von fünf Kindern tödlich verunglückt. Ein bedauernswerter Unglücksfall, der leider ein Menschenleben forderte, ereignete sich gestern nachmittag gegen ¼5 Uhr auf der Bätznerstraße. Der 39jährige, von Rutesheim stammende und hier bei einer Stuttgarter Firma beschäftigte Vorarbeiter Walter Kruse wollte während der Fahrt und ohne Wissen des Fahrzeuglenkers vom Motorlastwagen steigen. Der Mann geriet aber bei diesem gewagten Vorhaben unter das eine Hinterrad und wurde überfahren, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Eine junge Frau und fünf kleine Kinder verloren durch diesen Unfall ihren Ernährer und die Firma einen tüchtigen Arbeiter.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Bunter Abend des Fähnleins 11/401. Am letzten Samstag hatte das Fähnlein 11/401 die Elternschaft zu einem Bunten Abend in das Hotel „Schwarzwaldrand" eingeladen. Fähnleinführer Walker begrüßte die Anwesenden und dankte ihnen für ihr Erscheinen. Die Schwertworte sowie das Lied: „Was zieht dort im Sande" ließen sofort den Schneid der Pimpfe erkennen. Hierauf erschien in origineller Aufmachung Herr Chamberlain als Friedensposaunen und Einkreisungspolitiker. Tummelspiele und Sport zeugten von Mut und Selbstbeherrschung. Reichen Beifall fanden die Handharmonikaspieler sowie das Pimpfenorchester. Die beiden Dramen: „Mord auf der Wendeltreppe" und „Wo isch d' Wurscht" bildeten den lustigen Teil. Die heitere Szene „Auf der Schulbank" mußte leider ausfallen. Als humoristischer Ansager und Zauberkünstler verstand es der Fähnleinführer, die Anwesenden in Spannung zu halten. Jungbannführer Toni Glanzl gab seiner Genugtuung Ausdruck, die Birkenfelder Pimpfe in straffer Führung und jugendfrischer Haltung sich entwickeln zu sehen. Ortsgruppenleiter Schaible versprach, auch weiterhin über die Jugend zu wachen und dankte den Eltern für ihre Unterstützung. Mit den Nationalliedern und dem HJ-Fahnenlied wurde die frohe Veranstaltung beendet.

Großkundgebung der Partei. Am letzten Sonntag veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP eine Großkundgebung im „Löwen", umrahmt von Darbietungen der Feuerwehrkapelle und des „Sängerbundes". Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter Schaible zeigte der Redner, Kreispropagandaleiter Entenmann-Calw, die Hintergründe auf, durch welche die demokratischen Mächte uns immer wieder einen Krieg aufzwingen. Heute jedoch stoßen unsere Gegner von einst auf ein anderes Deutschland als vor 25 Jahren, ein politisch geschultes und zu einer schicksalsverbundenen Volksgemeinschaft zusammengeschweißtes. Wir haben den Marsch in die Zukunft angetreten, um dem Weltfeind den Garaus zu machen, dem alles zersetzenden Judentum, der „Fratze vom Berge Sinai". Erst wenn dieser Gottesgeißel das blutige Handwerk für immer gelegt sein wird, wird der Menschheit der ewige Frieden gegeben sein. Wir wollen unserem Führer danken, der mehr gearbeitet hat für sein Volk, als je ein Mensch zuvor in der Geschichte und auch der Vorsehung danken, die ihn bisher so wunderbar beschützt hat und weiter beschützen wird, auf daß er seine Sendung vollende. Der mit lebendigem Impuls gehaltene Vortrag wurde oft von Beifall unterbrochen und mit sichtlichem Eindruck aufgenommen. Nach dem Fahnenausmarsch blieben die Teilnehmer bei Kampf- und Marschliedern kameradschaftlich beisammen.

78 Jahre alt. Friedrich Wolfinger, eines der ältesten Mitglieder der NS-Kriegerkameradschaft, vollendet heute sein 78. Lebensjahr. Der Betagte ist noch sehr rüstig und ist noch immer in der Landwirtschaft tätig. Früher war er in Pforzheim als Hilfsarbeiter beschäftigt u. versah seine Stelle treu und gewissenhaft. Als treuem Leser der Heimatzeitung sei ihm auch von unserer Seite herzlicher Glückwunsch dargebracht.

Maulbronn, 28. Nov. (Eig. Bericht.) Am Montag abend hat sich vor dem Gasthaus zum „Stadtbahnhof" in Maulbronn ein Verkehrsunfall ereignet. Als ein in Richtung Knittlingen fahrender Omnibus, der mit Reichsautobahnarbeitern besetzt war, durch die Adolf-Hitlerstraße fuhr, taumelte ihm ein Fußgänger direkt vor das Fahrzeug. Er kam zwischen die beiden Räder zu liegen, so daß der Omnibus über ihn hinwegfuhr. Mit dem rechten Hinterrad wurde er am rechten Arm erfaßt und trug dadurch Quetschungen hervor. Der Omnibus mußte zuerst etwas vorfahren, damit man den unter dem Wagen Befindlichen überhaupt sehen und befreien konnte. Dem Verletzten wurde sofort von einem zufällig dazukommenden Arzt erste Hilfe zuteil und seine Ueberführung ins Krankenhaus veranlaßt. Lebensgefahr besteht nicht

Aus Pforzheim

12 Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für einen Gewohnheitsverbrecher!

Im August ds. Js. hat der 39 Jahre alte, ledige Emil Schaub aus Pforzheim sich in der Nacht in ein Haus der Siedlung „Krebspfad" eingeschlichen und dort bis zum andern Morgen übernachtet. Das Haus wird von dem verwitweten Christian Hage bewohnt, der sich den Haushalt von der 79 Jahre alten Mutter bewirtschaften läßt. Sie befand sich zur Zeit, als Schaub in das Haus eingedrungen war, allein. Der Sohn stand außerhalb in Arbeit und kehrte erst am Wochenende zurück. Das hat Schaub gewußt, weil er mit Hage zusammen in die Arbeitsstätte fuhr. Auf einer dieser Fahrten hat Hage dem Schaub erzählt, daß er anläßlich des Todes seiner Frau von der Sterbekassenversicherung den Betrag von 2000 Mark ausbezahlt erhalten habe. Schaub, der die Zeit seines bisherigen Lebens wegen verschiedenerlei Vergehen und Verbrechen fast ausschließlich in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht hatte, nutzte die Gelegenheit aus, um den angeblichen Betrag von 2000 Mark, dessen Aufbewahrungsort ihm durch Hage bekannt war, zu stehlen. Als am anderen Morgen die alte Frau Hage auf einen Augenblick das Haus verlassen hatte, schlich sich Schaub zunächst in die Küche und entwendete dort aus einer Handtasche, die auf dem Küchentisch lag, den Geldbeutel mit 3,50 Mark Inhalt. Sodann begab er sich eine Treppe höher in das Zimmer, wo der Geldschatz aufbewahrt war. Er wurde aber durch das plötzliche Auftauchen der alten Frau gestört. Als die Frau die Treppe hochstieg, versteckte sich Schaub hinter der offenen Türe. Beim Betreten des Zimmers packte er die alte Frau, warf sie auf das Bett und würgte sie. Zum vollendeten Verbrechen der Tötung war es aber nicht gekommen. Der Täter nutzte die Ohnmacht der Frau aus, den Schrank mit jenem Schlüssel zu öffnen, den die Frau aus der Hand fallen ließ. Er raubte aus einem Behälter den Betrag von 160 Mark und entfloh dann durch das Fenster des oberen Stockes. Schaub trieb sich dann noch 14 Tage in der Umgebung von Pforzheim umher, unternahm dann noch einen Einbruch in eine Villa, bis er endlich gefaßt werden konnte. In der Hauptverhandlung gegen ihn wegen schweren Diebstahls, Totschlagversuchs und Raubs war Schaub geständig. Er bestritt lediglich die Absicht der Tötung der alten Frau. Das Urteil gegen ihn lautete wegen je eines schweren Raubs und Diebstahls auf eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren, 10 Jahren Ehrverlust, Anordnung der Sicherungsverwahrung und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Verurteilte nahm die Strafe an.

Tödlicher Unglücksfall

Im benachbarten Wilferdingen wurde am Sonntag der verheiratete 49 Jahre alte Former Philipp Müller von einem durch den orkanartigen Sturm zusammengebrochenen Bretterdach erschlagen. Die Leiche ist erst am Dienstag früh von Angehörigen des Verunglückten aufgefunden worden. Müller hinterläßt eine Frau und drei unmündige Kinder.

Polizeibericht

Festnahmen. Wegen Diebstahls von Edelmetallen wurde eine Person und wegen Hehlerei drei Personen festgenommen. Die Festgenommenen wurden in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Gestern abend um 22 Uhr wurde versucht in ein Lebensmittelgeschäft in der Rennfeldstraße einzubrechen. Der Täter hat die hintere Ladentüre an 15 verschiedenen Stellen angebohrt. Er wurde aber an der Arbeit gestört. Beim Absuchen des Hauses konnte der Täter im Keller versteckt gefunden und festgenommen werden. Es handelt sich um einen 15jährigen Burschen von hier.

Diebstahl. Am 23. November kam aus einer Wohnung im Hagenschieß ein blauer Damengummimantel abhanden.

Unterschlagung. Am 22. November ging im Stadtteil Sedan eine kleine schwarze Handtasche mit einem Geldbeutel und 12 RM. Bargeld verloren. In der Handtasche befand sich noch eine Postomnibusfahrkarte Pforzheim—Hohenwart, Brotmarken und ein Schlüsselbund. Die Sachen wurden vermutlich gefunden und unterschlagen.

Das gute Kinder-Nährmittel
Gustin
reiner Maisstärke-Puder
bekommen Sie zur Zeit auf die mit einem ✖ bezeichneten 4 Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren
Dr. August Oetker

Karlsruher Chronik

Wohnungsbestand unter Reichsdurchschnitt

Im letzten Heft von „Wirtschaft und Statistik" wird der Wohnungsbau nach Reichsteilen gegliedert. Im ganzen gab es 1933 rund 16,5 Millionen Wohnungen im Reich, wozu in den folgenden sechs Jahren rund 1,6 Millionen Zugänge an Neuwohnungen kamen. Auf je 1000 vorhandene Wohnungen sind somit 97 Wohnungen Neubestand zu verzeichnen. Diese Wohnungsbauleistung ist aber in den einzelnen Reichsteilen sehr verschieden. Während Bayern und Württemberg und der badische Bezirk Konstanz stark über dem Reichsdurchschnitt von 97 liegen, bleibt der Reinzugang von Neubauwohnungen in Karlsruhe (ebenso wie in Freiburg und Mannheim) weit unter dem Reichssatz. Die Bautätigkeit wird also in unserer Gauhauptstadt noch manche Anstrengungen machen müssen, um den Wohnungsbedarf auf den normalen Reichsdurchschnitt zu bringen.

Neben den im ganzen Land bestehenden Luftschutzschulen besteht in Karlsruhe die Luftschutz-Hauptschule, in der in längeren Ausbildungskursen die Luftschutzlehrer geschult werden; hier werden auch die Amtsträger und Betriebsluftschutzleiter mit dem notwendigen Wissen über Luftschutz vertraut gemacht. Die praktische Schulung mußte seither in dem Schuppen einer Volksschule behelfsmäßig vorgenommen werden. Nun ist der begreiflicherweise lang gehegte Wunsch der Luftschutzlehrer nach einem geeigneten Vorführ- und Uebungsraum in Erfüllung gegangen. Der Bau eines Luftschutzübungshauses geht dieser Tage seiner Vollendung entgegen und wird allen Anforderungen neuzeitlicher Ausbildungsmöglichkeit gerecht werden.

Unachtsame Brandstifter

Die letzten Tage wurde die Feuerwehr dreimal in Alarm gesetzt. Ein Passant hatte auf der Straße einen Zigarettenstummel unachtsamerweise in ein Kellerloch geworfen. Er fiel dort auf eine Kiste mit Holzwolle und verursachte einen größeren Kellerbrand. Beim andern Falle wurde der Alarm gegen morgens vier Uhr gegeben; in einem Schlafzimmer war ein Brand ausgebrochen. Als die Feuerwehr eintraf, brannte bereits die ganze Zimmereinrichtung. Die in nächster Nähe des Bettes aufgefundenen Zigarettenreste ließen darauf schließen, daß der Zimmerbewohner der alten Unsitte gehuldigt hatte, im Bett schnell noch eine Zigarette zu rauchen. Schlimmer ging der dritte Fall aus. Ein defektes Heizkissen hatte das Bett entzündet. Auf die verzweifelten Schreie der beiden im Zimmer liegenden zwei- und dreijährigen Kinder wurde der gerade im oberen Stockwerk im Quartier liegende Soldat auf die Gefahr aufmerksam; die Mutter war nicht zu Hause. Dem Soldat gelang es, die beiden Kinder dadurch vor dem Erstickungstod zu retten, daß er sie durch das kleine Guckfenster an der verschlossenen Vorplatztüre in Sicherheit brachte. Glücklicherweise konnte der Brand noch auf das Schlafzimmer beschränkt bleiben.

Vorträge und Filme

Im Scheffelbund las Staatsschauspieler Fr. Prüter Goethes Epos „Hermann und Dorothea". Die abgewogene und plastisch klare Art ließ das Werk in einer selten gehörten Schönheit er-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

stehen. — Im Volksbildungswerk sprach Gustav Goes über den Inhalt seines Buches: „Die große Schlacht in Frankreich". Goes sieht die große Schlacht mit den Augen des Dichters und wußte so die Zuhörer unbedingt zu packen. — Den Herzschlag im Lautsprecher hörbar gemacht, hat der Physiker Walter Sauer in seinem Experimentalvortrag: „Sichtbare Töne und unsichtbares Licht". Der Vortrag gewährte Einblicke in die neuesten Forschungen der Strahlenphysik. Das Wunder von Licht und Farbe wurde bis in das letzte Geheimnis in volkstümlich verständlicher Weise vorgeführt. Unsichtbare Wellen wurden in ihrer Wirkung gezeigt, ebenso wie die aufgefangenen Herztöne mancher Zuhörer laut hörbar gemacht wurden. — Im Film hatte die Ufa mit dem Ganghoferschen Roman: „Waldrausch" wieder den vollen Besuch der vielen Ganghofer-Verehrer zu verzeichnen. Das Heldenlied von der deutschen U-Boot-Waffe im Weltkrieg ließ der bereits früher gedrehte Film: „Morgenrot" zu neuer gegenwärtig aktueller Schau erstehen. An Gesangsfilmen wird die Premiere der „Butterfly" in dem Ufatheater und Capitol mit Maria Cebotari in der Hauptrolle wohl als das volkstümlich künstlerische Ereignis der Woche angesprochen werden können. Es wurde in letzter Zeit viel vor der neuen Verfilmung bekannter Operetten gewarnt; nun hat man das Wagnis mit einer Oper weitergetrieben und die herrliche Stimme der Cebotari läßt alle Bedenken von künstlerischer Seite aus zum Schweigen bringen. Wer in der Provinz des Reiches außer am Radio nie Gelegenheit hatte sich ganz dem unmittelbaren Zauber einer gottbegnadeten Stimme hinzugeben, der sollte sich diesen Film anhören. Eth.

Churchill bestreitet Priens Erfolg

Nachdem die englische Admiralität einen ganzen Tag lang sich über die Vernichtung eines Kreuzers der London-Klasse in tiefes Stillschweigen gehüllt hat, hat sie nunmehr den Versuch unternommen, diesen neuen Sieg Kapitänleutnant Priens rundweg zu bestreiten. Da aber Herr Winston Churchill offenbar desto schlechter lügt, je öfter er lügt, so trägt auch sein neues „Dementi" den Stempel der Unwahrhaftigkeit an der Stirn.

Der Erste Lord der Admiralität läßt nämlich durch den englischen Rundfunk erklären, daß die Meldung deutscher Rundfunkstationen über die Torpedierung eines Kreuzers der London-Klasse unwahr sei. Er ist dabei so ungeschickt, daß er hinzufügen läßt, dieses Dementi stamme von der Admiralität. Nun weiß Herr Churchill genau, daß es sich bei der Meldung über den neuen großen deutschen Erfolg nicht um eine Nachricht handelt, die etwa der deutsche Rundfunk von sich aus verbreitet hat, sondern um eine Meldung, die das Oberkommando der Wehrmacht auf Grund des Berichtes von Kapitänleutnant Prien amtlich im Wehrmachtsbericht ausgegeben hat. Warum verschweigt Herr Churchill diese Tatsache in seinem „Dementi" und lügt dem englischen Volk vor, daß es sich bei der Nachricht nur um „deutsche Rundfunkmeldungen" gehandelt habe? Im übrigen dürfen auf der Welt die Meldungen des Kapitänleutnants Prien glaubwürdiger sein als diejenigen des Lügenlords Winston Churchill. Auch der Erste Lord der Admiralität wird sich, wenn auch ungern, daran erinnern, daß er den Namen Prien schon einmal gehört hat, nämlich als die „Royal Oak" und die „Repulse" von diesem tüchtigen deutschen Offizier im Scapa Flow torpediert wurden. Darüber hinaus erinnern wir uns, daß der Erste Lord der Admiralität auch bei der Torpedierung der „Belfast" drei Tage brauchte, bevor er sich soweit gefaßt hatte, um wenigstens die Tatsache einiger „Beschädigungen" zuzugeben. Vielleicht werden auch hier einige Tage Nachdenkens Herrn Winston Churchill die Zunge lösen.

Erstaunen über das finnische Verlangen auf Zurückziehung der russischen Truppen

Moskau, 30. Nov. Die Taß meldet aus Helsinki: Ausländische Pressevertreter in Helsinki beurteilen die Lage nach der Antwort der finnischen Regierung als sehr ernst. Einige unter ihnen meinen sogar, daß sich die Lage dadurch noch verschärft habe. Die Erklärung der finnischen Regierung, in der eine Zurückziehung der russischen Truppen von der Grenze vorgeschlagen wurde, hat großes Erstaunen ausgelöst.

Der englische Verzweiflungsschritt

Ausfuhrblockade soll am 4. Dezember in Kraft treten.

London, 29. Nov. Im Unterhaus hielt der englische Ministerpräsident Chamberlain eine Rede zur gegenwärtigen Lage. Er sah sich darin zu einem fast verzweifelt anmutenden Appell an die „Ausdauer und Vaterlandsliebe" der Engländer gezwungen. Angesichts der außerordentlichen deutschen Erfolge war es nur zu selbstverständlich, daß er sich dazu aufraffen mußte, von der „Stärke unseres Feindes" zu sprechen.

Nach heißen Tiraden an die Adresse der Neutralen, vor denen er die britischen Seeräubermethoden zu entschuldigen versuchte, teilte er mit, daß der englische Plan zur Verhinderung der deutschen Ausfuhr am 4. Dezember in Kraft treten soll.

Die britische Admiralität hat auf funkentelegraphischem Wege allen Schiffen, die sich zurzeit auf See befinden, Anweisung erteilt, die völkerrechtswidrige Verordnung über die Blockade gegen den deutschen Export sofort bei Inkrafttreten in Anwendung zu bringen.

Holland versucht Fortsetzung seiner Schiffahrt.

Amsterdam, 29. Nov. In Holland wird eine halbamtliche Verlautbarung veröffentlicht, in der es heißt, daß trotz der erhöhten Gefahren zur See die niederländischen Schiffahrtskreise nach ernstlicher Beratung beschlossen hätten, unter Anwendung der notwendigen Vorsichtsmaßregeln die Schiffahrt fortzusetzen. Die niederländische Regierung tue diplomatische Schritte, um die neutralen Rechte Hollands zu verteidigen.

Ueber 1000 Postsäcke beschlagnahmt.

Philadelphia, 29. Nov. Wie der Kapitän des von der letzten Europafahrt zurückgekehrten USA-Frachtdampfers „Black Eagle" mitteilte, haben die Engländer auf der Hinreise des Schiffes im Oktober 1156 Postsäcke, darunter 130 für Deutschland, beschlagnahmt und von Bord geschafft. Ein großer Teil der Post war für Belgien und Holland bestimmt.

Einsicht eines britischen Feldmarschalls

Die deutsche Nation steht hinter dem Führer.

Amsterdam, 29. Nov. Im englischen Oberhaus machte Feldmarschall Milne Ausführungen die in bemerkenswertem Gegensatz zu der vom Lügenministerium immer wieder in aller Welt verbreiteten Behauptung von dem angeblichen Gegensatz zwischen Volk und Führung in Deutschland standen. Die „edlen Lords" mußten aus dem Munde dieses angesehenen Militärs hören, daß alle Hoffnungen in dieser Richtung eine gefährliche Illusion sind. Der Feldmarschall sagte u. a., die Last, die auf der britischen Nation ruhe, werde viel schwerer werden als im letzten Krieg, und die Gefahr sei im gegenwärtigen Augenblick unendlich viel größer. Milne erklärte dann u. a. wörtlich:

„Ich fühle, daß die letzte Runde dieses Krieges an der Heimatfront ausgefochten werden wird, und ich bin überzeugt, daß niemand dies besser weiß als unser Feind. Es wird uns gesagt, daß wir „nicht gegen das deutsche Volk" kämpften. Dies ist eine sehr gefährliche Theorie. Als Soldat sage ich, daß es ein sehr gefährlicher Grundsatz ist, unseren kämpfenden Männern die Idee einzuimpfen, sie würden nicht auf kämpfende Männer an der Front stoßen. Die deutsche Jugend steht, soviel mir bekannt ist, fest hinter ihrem Führer, und — obwohl wir vielleicht denken, nicht gegen die deutsche Nation zu kämpfen — kann ich Ihnen versichern, daß die deutsche Nation gegen uns kämpft — und es sind sehr hartnäckige Leute."

Die japanische Offensive in Südchina.

Schanghai, 30. Nov. Nach einigen Ruhetagen, die der Einnahme der Stadt Nanning folgten, nehmen die japanischen Streitkräfte in Südchina die Offensive wieder auf. Sie stießen von Nanning aus in drei Kolonnen nordost-, nord- und nordwestwärts vor. Die nordwärts marschierende Kolonne geriet 30 Kilometer nördlich der Stadt auf starke, im Gebirge angelegte chinesische Stellungen. Dort sind die ersten größeren Kämpfe mit den Kwangsitruppen im Gange.

Neues aus aller Welt

Neuer Impfstoff gegen die Ruhr. In einem Vortrag in Frankfurt gab Professor Prigge bekannt, daß es der deutschen Immunitätsforschung nunmehr gelungen ist, den Ruhrbazillus, einen der gefährlichsten Feinde der Menschheit, genau zu erkennen. Professor Prigge gab weiter Kenntnis davon, daß es ihm möglich war, ein Toxin zu entwickeln, das die Giftstoffe des Bazillus bekämpft und unschädlich macht. Es hat sich bislang glänzend bewährt. Der neue Impfstoff hat den Namen „Eta" erhalten.

Schwerer Unfall. Ein Fuhrmann wollte mit seinem Gespann den Bahnübergang in Haidmühle bei Passau überqueren, als gerade eine Lokomotive daherkam. Diese erfaßte den Wagen mit den Pferden und schleifte das Fuhrwerk einige Meter mit. Der Fuhrmann hatte eine 28jährige Frau und ein 20jähriges Mädchen auf dem Wagen mitgenommen. Sie kamen bei dem Zusammenstoß unter die Lokomotive und das zertrümmerte Pferdegespann zu liegen und fanden dabei den Tod.

Vater erschlägt seine beiden Söhne. In Geisfeld bei Bamberg, wo der 50 Jahre alte verwitwete Johann Bauer mit seinen beiden 11 und 16 Jahre alten Söhnen und seiner 19jährigen Tochter lebte, ereignete sich eine schwere Bluttat. In geistiger Umnachtung erschlug Bauer seine beiden noch schlafenden Söhne mit einer Axt im Bett und flüchtete nach der Tat. Wenige Stunden danach wurde Bauer in einem Weiher bei dem zwei Kilometer entfernten Roßdorf am Forst mit aufgeschnittener Halsschlagader tot aufgefunden. Bauer war seit dem vor vier Jahren erfolgten Tod seiner Frau trübsinnig.

Wildererbande dingfest gemacht. Durch energisches Zugreifen der Beamten der Wilderer-Bekämpfungsabteilung konnten in Lochhausen und Olaching mehrere Personen festgenommen werden, die schon seit längerer Zeit der Wilderei verdächtig waren. Es handelt sich insgesamt um acht Personen. Die Hausdurchsuchungen förderten eine Menge Beweismaterial zutage, darunter ein zerlegbares Wilderergewehr mit 500 Schuß Munition, Pistolen, Schalldämpfer, Zielgabel, einen großen Karton mit Fasanenfedern und anderes.

Raubmörder hingerichtet. Der 1915 geborene Petrus Mathäus Bos, der durch Urteil des Schwurgerichts Münster vom 29. August 1939 zum Tode verurteilt worden war, wurde hingerichtet. Bos hatte am 28. April 1939 in Bellern den Melker van Dam mit einer Axt erschlagen und beraubt, nachdem er kurz vorher zwei andere Melker in räuberischer Absicht zu ermorden versucht hatte.

50-Mark-Schein im Taubenschlag. Beim Geldeinstecken wurde einem Milchhändler in Blankenstein (Kreis Kleve) auf der Straße ein 50-Mark-Schein vom Winde entführt. Am Tage darauf fand ein Kaufmann beim Füttern seiner Tauben im Schlag ein zerknittertes Papier; es war der verschwundene Geldschein. Da die Nummer noch lesbar war, wird dem Verlierer der Wertbetrag erstattet werden.

Seine Braut niedergeschossen. In Herne kam es zu einer schweren Bluttat. Gegen 1 Uhr betrat ein junger Mann in Bochum-Gerthe die Wohnung seiner Braut. Im Verlaufe einer Auseinandersetzung zog der junge Mann plötzlich einen Revolver und verletzte das Mädchen mit einem Kopfschuß lebensgefährlich. Der Täter richtete dann die Waffe gegen sich selbst und starb wenige Minuten später am Tatort.

Die Frankfurter Oper in Bukarest. Das bedeutsamste Gastspiel der Frankfurter Oper in Bukarest, das der deutschen Kunst mitten im Kriege und unbeeinflußt von politischen Umwälzungen viel neue Freunde erworben hat, erreichte mit der Aufführung von Richard Wagners „Götterdämmerung" seinen Höhepunkt und Abschluß.

Zugentgleisung in Spanien. Wie aus Ciudad gemeldet wird, entgleiste dort am Mittwoch ein Personenzug. Nach den bisherigen Ermittlungen wurden 2 Personen getötet und 19 verletzt, davon 5 schwer.

Schweres Unwetter über Südafrika. Ueber Südafrika ist ein katastrophales Unwetter niedergegangen. Es hat sechs Stunden ununterbrochen in einer solchen Stärke geregnet, daß noch nie dagewesene Wassermassen niedergefallen sind. Die Gruben stehen teilweise unter Wasser. Die Arbeiten mußten eingestellt werden.

Ueberfall bei Verdunkelung. — Hingerichtet.

Berlin, 30. Nov. Am 29. November ist der am 15. November 1913 geborene Ewald Wieczoreck hingerichtet worden, der vom Sondergericht Hamburg am 7. November 1939 in Bremen zum Tode verurteilt worden war. Der bereits wegen Diebstahls vorbestrafte Verurteilte hatte in der Nacht vom 19. zum 20. Oktober 1939 unter Ausnutzung der Verdunkelung einen Volksgenossen, der sich nach Arbeitsschluß allein auf dem Heimweg befand, überfallen, mit dem Messer auf ihn eingestochen und ihn beraubt.

Neuenbürg (Württ.).

Eintragung in das Handelsregister Abt. A Band III Nr. 387 am 27. November 1939 bei der Firma Lederfabrik Birkenfeld i. W. (Theod. F. Beckers Nachf.) in Birkenfeld:

Die Liquidation ist beendet.

Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Neuenbürg (Württ.).

Neuenbürg (Württ.).

Eintragung in das Handelsregister Abt. A Band III Nr. 401 am 27. Nov. 1939 bei der Firma Schwarzwald-Holzindustrie Fr. Herr & Co., Komm.-Ges. in Birkenfeld:

Die Einlage des Kommanditisten ist mit Wirkung vom 1. Januar 1939 ab erhöht worden.

Amtsgericht Neuenbürg (Württ.).

Für Advent empfehle ich in großer Auswahl:

Leuchter, Kränze mit und ohne Schmuck
Ständer in allen Größen

Bestellungen auf Feldpostpaketchen mit Adventsschmuck werden angenommen

Gottl. Craubner Wwe., Gartenbau, **Neuenbürg**
Telefon 388.

Vieh-Verkauf

Ein frischer Transport

hochträchtiger Kalbinnen, junger, Kälberkühe, junger Stiere und schöner Zucht- und Einstellrinder

steht in **Hösen beim Bahnhof** zum Verkauf bei

Max Wiehler, Hösen a. E., Telefon 41.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Verbraucher-Genossenschaft Neuenbürg

e. G. m. b. H.

Am **Sonntag den 3. Dezember**, nachmittags ½3 Uhr, findet im **Hotel zum „Schwarzwaldrand" in Birkenfeld** unsere

ordentl. General-Versammlung

über das am 30. Juni 1939 abgelaufene Geschäftsjahr statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Genehmigung des Jahresabschlusses und Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.
4. Beschlußfassung über die Verwendung der Erübrigung.
5. Beschlußfassung über den Revisionsbericht.
6. Satzungsänderungen.
7. Neuwahlen zum Aufsichtsrat.
8. Beratung eventuell gestellter Anträge.

Anträge vonseiten der Mitglieder, welche der Generalversammlung zur Beratung vorgelegt werden sollen, müssen spätestens bis 1. Dezember 1939 schriftlich an die Verwaltung eingereicht werden.

Neuenbürg, 25. November 1939.

Der Vorstand: gez. Aymar. **Der Aufsichtsrat:** gez. Henßler.

Feldrennach.
Starkes, 11 Monate altes
Rind
zu verkaufen.
Genthner, b. Ochsen.

Engelsbrand.
Rind
11 Monate alt, verkauft
Bleiholder.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Freitag den 1. Dezember 1939, nachmittags 2 Uhr,** in **Herrenalb:**

1 Schlafzimmer mit 2 Betten
2 Nachttische
1 Waschkommode m. Marmorpl.
1 Schrank, 1 Nähmaschine
1 eichener Schreibtisch

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

Tuberkulösen-Fürsorgestelle

Die **nächste Sprechstunde** findet am **Samstag den 2. Dezember 1939, nachmittags von ½3 bis ½5 Uhr,** auf der **Charlottenhöhe** bei Calmbach statt. Die Untersuchungen werden nur auf Grund ärztlicher oder behördlicher Ueberweisung durchgeführt. Abgang des Zuges 13.21 ab Neuenbürg Hauptbahnhof.

trainiert der Sportler
übt der Schütze
exerziert der Soldat
übt der Pianist
und wirbt der kluge Geschäftsmann stets ohne große Unterbrechungen?

Wir wissen es alle: **Um Gegenwartserfolge** zu erzielen und sich für **die Zukunft** in Form zu halten und so mit der Zeit die Leistung möglichst noch zu steigern.

Was aber das Training für jeden einzelnen, das ist die Werbung für das Geschäft. **Zeitungsanzeigen sichern daher die Zukunft.** Weitblickende Geschäftsleute werben stets durch

den „Enztäler".

In Wildbad oder Umgebung, auch Neuenbürg, wird sofort oder später eine

4 bis 6 Zimmer-Wohnung

auch klein, **Einfamilienhaus gesucht.** Preisangeb. unter A. W. an die Enztälergeschäftsst. erbeten.

Rotensol.
Eine 39 Wochen trächtige gute
Nutz- und Fahrkuh
zu verkaufen. **Haus Nr. 40.**

Schenkt Bücher für unsere Soldaten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw